

Russen behaupten dagegen Schnaps- und Champagnerflaschen die Vorherrschaft.

Die „Bank von England“ in London besitzt eine Museumssammlung, die nicht leicht zugänglich, aber reich an ganz eigenartigen Stücken ist. Man sieht hier viele römische Münzen, die auf dem Untergrunde des Bankgebäudes gefunden wurden, neben prähistorischen Scherben und Eberzähnen, denn dort, wo heute die City steht, breitete sich ein mächtiger Eichenwald aus. Hier befindet sich auch die Kuriosität einer Banknote von 25 Pf., die hundert und ein Jahr nach ihrer Ausgabe zwischen den Blättern einer alten Bibel gefunden wurde. In dem Museum der Bank von England sieht man ferner eine Banknote über 20 Millionen Mark, die einzige ihrer Art, die zur Ausgabe gelangt ist. Sie diente als Zahlungsmittel bei einer geschäftlichen Transaktion zwischen der Bank und der englischen Regierung. Hier ist auch der größte Scheck, von dem die Finanzgeschichte berichtet. Er lautet auf die Summe von 220 Millionen Mark und diente zur Begleichung der Kriegsentschädigung, die China an Japan zu zahlen hatte.

Das originellste aller Museen ist aber zweifellos

das, welches König Alfons III. von Spanien „Museum der Unfälle“ taufte und in einem der Säle des Königspalastes von Madrid unterbrachte. Es enthält alle die Zeugen der zahlreichen Attentate, denen der junge König ausgesetzt gewesen ist. Nur den Intimen des Hofes ist der Besuch dieser seltsamen Sammlung gestattet. Man sieht hier das Messer, mit dem ein Anarchist den König bedrohte, als er in Madrid spazieren ging, einen Bombensplitter, den der König nach einem auf ihn ausgeführten Bombenattentat in Barcelona selbst von der Straße auffas. Ein Stück von dem Schutzleder des Wagens erinnert an das Attentat in der Rue de Rohan in Paris, zusammen mit dem Skelett des Pferdes eines Offiziers der Eskorte, der bei dem Attentat ums Leben kam. König Alfons verwahrt hier auch die Erinnerungen an die Unfälle, die ihm in seiner Eigenschaft als Automobilist zustießen. So oft sein Automobil irgendwo kollidiert, was ziemlich oft vorkommt, weil der König ein waghalsiger Fahrer ist, läßt er ein Stück der Mauer, des Zauns, des Baumes oder eines anderen Hindernisses, das sich ihm in den Weg stellte, wegnehmen und stellt es in seinem „Unfallmuseum“ mit einer die Begebenheit beschreibenden Erläuterungstafel auf.

Die Notgeldausstellung in Krems.

Am 15. August wurde, wie uns aus Krems a. d. D. berichtet wird, dort die Erste deutschösterreichische Notgeldausstellung, „Edna“, wie sie der Kürze halber getauft wurde, eröffnet.

Oberstleutnant Rohn begrüßte die Aussteller wie die zahlreichen Sammler, die sich im Ausstellungsraum, der aus der Kriegszeit stammenden Sappeurbaracke versammelt hatten, mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Ausstellung leider kein anderes Lokal zur Verfügung gestanden sei, doch habe das Komitee, in dem sich besonders Major Klepsch und Hauptmann Reicher hervorragend betätigt haben, alles getan, um sie zu einer Attraktion des alten Donaustädtchens zu gestalten.

In der Edna sind Nieder- und Oberösterreich sowie Salzburg mit ihrem Notgeld ziemlich vollständig vertreten, hingegen läßt die Beteiligung von Steiermark und Tirol bisher noch viel zu wünschen übrig. Vielleicht holen die Gemeinden, die der Einladung nicht Folge geleistet haben, das Versäumte noch nach.

Es würde natürlich zu weit führen, hier alle die Orte aufzuzählen, die als Aussteller fungieren, im allgemeinen möchten wir nur sagen, daß die Ausstellung einen sehr guten Eindruck macht. Die künstlerisch ausgeführten Scheine überwiegen weitaus die einfachen bedruckten Blättchen, die viele Gemeinden rasch auf den Markt geworfen haben. Besonders gefallen die Notgelder der Druckerei Franz Kielar in Amstetten, die nicht weniger als 34 Gemeinden sich zur Verfügung gestellt hat. Malerisch sehr wirksam sind unter anderem auch die Notgelder von Mondsee, Gastein, St. Wolfgang, Oberweißenbach, Bernhardschlag.

Ziemlich zahlreich sind auch Privatnotgelder vorhanden, so der Kellerstuben der Stifte Göttweih und Lilienfeld, des niederösterreichischen Landesjugendamtes in Wien, der Buchdruckerei Herzogenburg, des Hoteliers Franz Pittner in St. Pölten, des Jugendheims Gaming usw.

Das Stadtmuseum in Krems stellte seine Sammlung von alten Banknoten aus. Wir sehen da die sogenannten Antizipationsscheine zur Einlösung der entwerteten Papiergulden (seit 1813), Einlösungs-

scheine in Wiener Währung seit 1811, Münzscheine vom Jahre 1849 zu 6 und 10 Kreuzern, die alten Gulden der Nationalbank von 5, 10 und 50 Gulden, die uns noch in Erinnerung stehenden Noten der österreichisch-ungarischen Bank usw. Von Privatsammlern ist unter anderen der Wiener Oberstleutnant Herr August Müller von Wandau großartig vertreten. Seine Sammlung umfaßt nicht nur alle seit dem Umsturz in Deutschösterreich ausgegebenen Notgelder, sondern auch das Notgeld der deutschen Gemeinden in den Sudetenländern, wie Brüx, Dux, Eger, Reichenberg, Rumburg, Saaz usw. Auch die Kriegszeit ist übrigens in der Sammlung imposant repräsentiert.

Ein ganzer Kasten ist dem Lagergeld in Papier und Metall gewidmet, das während des Krieges in den Gefangenen- und Interniertenlagern Österreich-Ungarns ausgegeben wurde.

Aber nicht allein die Gebiete der ehemaligen Monarchie sind in der Ausstellung vertreten, auch das Deutsche Reich hat ein sehr reiches Kontingent an Notgeld gestellt. Man weiß, daß man in Deutschland immer auf die tadellose technische Herstellung des Notgeldes gesehen hat: die deutschen Notgeldscheine tragen denn auch durchwegs künstlerischen Charakter, was bei den deutschösterreichischen, wie schon bemerkt, leider nicht immer der Fall ist. An der Tête marschieren die Notgelder von Bayern. Aber nicht nur Technik und Kunst fordern hier zur Bewunderung heraus, auch das volkswirtschaftliche Moment verdient Anerkennung, denn im Reiche sind nicht bloß Notgelder zu 10, 20 und 50 Pfennig hergestellt worden, sondern auch solche zu 5, 2 und sogar zu — 1 Pfennig. Vielfach ist dem Humor auf den Scheinen eine Stätte eingeräumt. So ist zum Beispiel auf den Scheinen der Stadt Aschaffenburg zu lesen: „Steht unsere Mark im Kurs auch schlecht, das Mark im deutschen Arm ist echt“ und darüber das Bild eines herrlichen Germanen, der, gegen eine Hydra kämpfend, losschlägt. Alt-Ötting in Bayern bringt Notscheine zu 5 und 1 Pfennig. Schöne Landschaftsbilder zeigen Lindenberg im Allgäu, Neu-Ulm bringt einen Krieger mit Sturmhelm, Regensburg ein Mehrfarbenbild, im Stil der Münchener Kalender. Noch